Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 155. Sonnabend, den 6. Juli 1889.

Internationale Arbeitervereinigungen

sind von jeher ein Lieblingsgedanke der deutschen Socialdemocratie gewesen und sie ist es in erster Reihe stets gewesen, welche versucht hat, den schwierigen Plan zur Ausführung zu bringen. In England und Frankreich sind freilich auch von einzelnen Arbeiterführern gleiche Ziele aufgestellt worden, aber doch in wesentlich abgeblaßter Form. Die Ursachen für diesen geringeren Eifer liegen nahe. Trotz aller Hinneigung zum Socialismus bleibt der Engländer in der Hauptsache doch immer ein practischer Mensch, der zuerst festen Grund und Boden sucht und dann nach dem Himmel voll phantastischer Ideen aufschaut und der Franzose ist schließlich immer Franzose. Huldigt er daneben schwärmerischen Projecten, schön! Er mag sich auch darüber begeistern, aber in der entscheidenden Stunde wird das Franzosenthum auch über den eifrigsten Socialisten den Sieg davontragen. Den deutschen Arbeiterführern, wie sich die Abgg. Bebel, Liebknecht u. s. w. nennen, wäre es kaum jemals gelungen, einen wirklich bedeutenden Schritt nach vorwärts zu thun und lediglich durch ihre bekannten Theorien die Arbeiter aller Nationen zum Zusammenstehen zu bewegen, wenn nicht jetzt die Lohnfrage in die Wagschale geworfen worden wäre. Besonders in Folge der großen Streiks dieses Jahres hat der Gedanke internationaler Arbeitervereinigungen zum Zweck der allgemeinen Erzielung höherer Löhne doch manchen Eindruck gemacht und wenn man heute auch nicht entfernt davon schon reden kann, daß die Erreichung dieses Zieles nahe ist, beschäftigt man sich doch unstreitig ernstlicher, als bisher, mit dem Project. Allerdings werden sich gerade die eifrigsten Anhänger dieser Idee schließlich überzeugen müssen, daß die internationale Völkerfreundschaft, wie sie dem Socialismus vorschwebt, eine Unmöglichkeit ist. Der gegenüber stehen die Völker-Interessen, und so weit geht auch die Freundschaft der entschiedensten socialistischen Arbeiter in Deutschland nicht, daß sie freiwillig hungern wollen, weil es ihren englischen Cameraden schlecht ergeht. Verschiedene Völker und ihre wirthschaftlichen Interessen sind nicht völlig unter einen Hut zu bringen, der Wettstreit unter ihnen muß bestehen und Arbeiter, welche denselben im allgemeinen Völkermischmasch begraben wollen, schneiden sich selbst ins eigene Fleisch.

Man kann die Möglichkeit des Erfolges internationaler Arbeitervereinigungen ganz ruhig vom sachlichen und practischen Standpunkte beurtheilen. Prüfen wir die Industrie-, Lohn- und Absatz-Verhältnisse der drei maßgebenden europäischen Industriestaaten, also Englands, Frankreichs und Deutschlands, so werden wir zugestehen müssen, daß sie außerordentlich verschieden sind. Die Arbeitervereinigungen sollen nun einen besseren Lohn, etwa durch einen allgemeinen Streik, herbeiführen wollen. Naturgemäß wird dabei, immer noch die wenig wahrscheinliche Einigkeit aller Arbeiter vorausgesetzt, das jedesmal am ungünstigsten dastehende Land die meiste Zubuße zu zahlen haben. Welche Arbeiterschaft irgend eines Gewerbes wird aber so thöricht sein und ihre Industrie gegenüber der des Auslandes ins Hintertreffen zu stellen und jener den Vorrang auf Jahre hinaus zu lassen? Am schlagendsten würden sich diese Verhältnisse bei einem internationalen Bergarbeiter- oder Eisenarbeiterstreik zeigen. Nehmen wir an, die betreffenden deutschen, englischen und französischen Arbeiter stellten sammt und sonders die Thätigkeit ein. Glauben denn unsere deutschen Arbeiter nicht, daß es den enorm reichen britischen Unternehmern darauf ankommen wird, 25 oder 50 Millionen herzugeben, um ihre Arbeiter zur schnellen Wiederaufnahme der Thätigkeit zu bewegen und dadurch der feiernden deutschen Industrie den lange erwünschten Vorsprung abzugewinnen? Ganz gewiß würde das geschehen und die englischen Arbeiter, ebenso practisch wie ihre Arbeitgeber, würden bis auf verschwindende Einzelheiten sofort arbeiten. Auf der anderen Seite bedarf es in Frankreich nur eines „nationalen" Appells an die französischen Arbeiter. Wenn denen gesagt wird, Ihr könnt jetzt der deutschen Concurrenz den Todesstoß geben, so sind sie ohne Frage dabei. Die Industrie eines jeden Landes sucht ihren Stolz darin, die erste in Europa zu sein, durch vervollkommnete Fabrikate sich den größten Absatz zu sichern. Durch dies Streben allein ist ein erhöhter Verdienst, ein erhöhter Arbeitslohn zu erzielen. Wenn der Socialismus es wagt, dem internationalen Verkehr in den Weg zu treten, der sich selbst regulirt, so wird er wie ein winziges Staubkorn bei Seite geschleudert werden, denn den Verkehr von Milliarden Menschen zwingt nichts.

Tagesschau.

Das Jahr 1890 dürfte alle europäischen Heere, mit Ausnahme des russischen, mit Repetirgewehren bewaffnet sehen. Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich und die Schweiz werden in diesem Jahre ihre Neubewaffnung vollenden. England kommt als Landmacht ja wenig ins Spiel. In Rußland hält man größere Stücke auf den Bajonnet-Angriff, als auf das Repetiergewehr, obgleich die Erfahrung nicht dafür spricht.

Zwischen den europäischen Colonialmächten, soweit sie in Afrika Besitz haben, finden in der That Vorverhandlungen über eine neue Afrikaconferenz statt, welche die Grenzen der einzelnen Colonien feststellen soll. Eine genaue Abgrenzung ist um so nothwendiger, als die innerafrikanischen englischen Colonialgesellschaften in der letzten Zeit bekanntlich Territorien beansprucht haben, die längst von andern Mächten für sich reclamirt sind. Es handelt sich ja in Afrika nicht um kleine Grenzirrthümer, sondern um Gebiete, die hunderte von Quadratmeilen zählen, und selbst in leichter erreichbaren Gegenden ist noch nicht Alles klar. So bestehen über die Grenze des englischen und deutschen Gebietes in Ostafrika immer noch Meinungsverschiedenheiten.

Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen dem deutschen Reiche nnd der Schweiz veröffentlicht der Reichsanzeiger die Erlasse des Reichskanzlers Fürsten Bismarck an den deutschen Gesandten in Berlin. In dem ersten Erlaß vom 5. Juni wird auf die Haltung der Schweizer Behörden gegenüber den Socialisten, Anarchisten u. s. w. hingewiesen und ausgeführt, daß die Mächte die Frage prüfen müßten, ob die Neutralität der Schweiz mit den Garantien der Ordnung und des Friedens vereinbar sei, im Falle keine Aenderung eintrete. Dem Schutze der Neutralität durch die Mächte stehe die Verpflichtung der Schweiz gegenüber, nicht zu dulden, daß von ihrem Gebiet aus der Friede anderer Staaten bedroht werde. In dem zweiten Erlaß vom 6. Juni handelt es sich um die Auslegung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages von 1876, Fürst Bismarck legt denselben so aus, daß Deutsche, um in der Schweiz Wohnsitz zu nehmen oder sich dort niederzulassen, unter Anderem mit einem Leumundzeugniß versehen sein müssen. In dem dritten Erlaß vom 26. Juni wird nochmals auf die Verhaftung Wohlgemuths zurückgegriffen und gesagt, die Schweiz habe damit dem deutschen Reiche die Möglichkeit genommen, sich über das Treiben der deutschfeindlichen Elemente in der Schweiz selbst zu informiren. Die Controlle müsse also auf die deutsche Seite der Grenze verlegt werden, „obgleich wir uns sagen müssen, daß dies dort nur unvollständiger und mit großem Schaden für den friedliebenden Theil der Bevölkerung beider Länder durchgeführt werden kann." Die zu diesem Behufe zu treffenden Maßregeln werden nicht ohne Berührung mit den Bestimmungen des Niederlassungsvertrages bleiben können, über dessen Auslegung die Schweiz eben anderer Ansicht ist, als Deutschland. Die Schweiz hat den Vertrag nicht genau erfüllt, denn hätte sie ein Leumundszeugniß von den sich in ihrem Gebiet niederlassenden Deutschen verlangt, so würde die Reichsregierung der polizeilichen Ueberwachung überhoben gewesen sein. Deutschland könnte deshalb den Vertrag schon jetzt für hinfällig erklären, es zieht aber den Weg der Kündigung vor und dem deutschen Gesandten in Bern sollen die entsprechenden Ermächtigungen zugehen. Mit Freude hat der Reichskanzler die von der Schweiz geplante Reform der Fremdenpolizei vernommen und hegt die Hoffnung, daß dieselbe Deutschland besondere Grenzmaßregeln ersparen wird. Zum Schluß zweifle der Kanzler nicht an der Absicht der eidgenössischen Centralbehörde, die Pflichten internationaler Nachbarschaft zu erfüllen, glaubt aber nicht, daß die bestehende schweizerische Gesetzgebung genügt, die Cantonalbehörden zur Beobachtung der internationalen Verträge anzuhalten. Ohne eine Sicherheit dafür würden die deutschen Regierungen kein Interesse daran haben, für den jetzt zu kündigenden Niederlassungsvertrag demnächst einen Ersatz anzustreben." Man wird abwarten müssen, ob aus dieser Vertragskündigung sich besondere Maßnahmen ergeben werden. — Die schweizer Fremdenpolizei wird jetzt in der That strammer gehandhabt. In den westlichen Cantonen haben neue Ausweisungen stattgefunden, während in Zürich die Untersuchung wegen Versendung des „Socialdemocraten" energisch fortgesetzt wird.

Die Herren von Schweitzer.

Roman von Ernst Fritze.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung)

„Erlaube, bester Bunsen, daß ich trotz alledem meine Warnung wiederhole. Es ist etwas vorhanden, was mich zur Vorsicht mahnt, ohne daß ich diesem innern Widerstreben Worte zu geben vermag. Ueberlasse dem Richter, Justitiarius Hellberg, die Einleitung der Sache, melde ihm, was geschehen, theile Deine Verdachtsgründe mit, sage aber, daß Arthur sie aufgestellt hat."

„Meine Beste, jetzt ist meine Geduld zu Ende," unterbrach er seine Gatten höflich, aber sehr bestimmt, „gerade dieses Herrn Justitiar wegen werde ich mich mit aller Kraft und mit aller Macht der Sache widmen. Ich will ihm den Beweis liefern, daß in diesem Landesdistricte mir ganz allein die Polizei- und Criminalgeschäfte obliegen, daß von mir jeder Angriff und jede Verfolgung abhängig ist. Ich wünsche, nicht gestört zu werden, meine Gute, — danach zu richten!" Er machte seiner Gnädigen eine Reverenz und schritt zur Thür hinaus.

Bunsen verfügte sich ungesäumt in sein Bureau, woselbst er seine Beamten noch nicht vorfand. Um so besser. Ihm blieb dadurch Zeit übrig, die zerstreut umherliegenden Gedanken zu sammeln. Er überlegte, was zuvörderst zu thun sei. Leichenschau zu halten, und eine Obduction der Gerichtsärzte anzuordnen. — Gut. Das Letztere schien ihm zunächst nöthig zu sein. Der in der Nacht herbeigeholte Doctor war nicht Kreisphysicus also mußte dieser Kreisphysicus in Kenntniß gesetzt und auf seine Amtspflicht hingewiesen werden. Die Leichenschau hätte er am liebsten in Begleitung des Mörders ausgeführt, — also mußte der Mörder herbeigeschaft werden. Dazu ließ sich am besten sein Gendarm Witte, ein wortkarger und gewissenhafter Mann, benutzen. Den Forstmeister gerichtlich citiren wollte er nicht, weil er genau wußte, daß derselbe dann nicht kam. Besser war es, ihn „zu einer Besprechung" auffordern zu lassen, wozu die Befehle des Grafen Badenberg einen schicklichen Vorwand gaben. Hatte er den Mörder erst im Landrathsamte, so konnte er mit seinen Verdachtsgründen auf ihn losrücken.

Gendarm Witte wurde demnächst beordert, den Forstmeister Starkloff zu einer Besprechung aufzufordern. Ihm wurde unter dem Siegel der Amtsverschwiegenheit mitgetheilt, was am Abend des verflossenen Tages geschehen war. Gendarm Witte machte große Augen hei der Offenbarung aller Thatsachen; allein seine Mienen bewiesen wenig Willfährigkeit, den Meinungen seines Vorgesetzten beizupflichten. In seiner schlichten Auffassung aller Verhältnisse erschien ihm Forstmeister Starkloff als ein edler und nobler Mann.

Um einen Meuchelmörder zu spielen, mußte man anders aussehen.

Freilich, Eifersucht ist eine Höllenpein, eine Folterqual, die den ganzen innern Menschen in Gährung versetzt. Ja, ja. Er dachte zurück an seine Dienstzeit als Artillerist; er war einst Unteroffizier, verheiratet und damals auch eifersüchtig gewesen; allerdings, er hätte den Mann, der seiner hübschen, gefallsüchtigen Frau nachstrebte, mit kaltem Blut niederschießen können und er würde es vielleicht gethan haben, wenn dieser Mann nicht sein Vorgesetzter gewesen wäre. Nein, er hatte versucht, sich auf andere Art zu helfen. Er hatte seine leichtfertige Frau fortgejagt und um seinen Abschied gebeten. Es gereute ihn noch heute nicht, daß er seine Seele damit aus dem Fegefeuer der Hölle gerettet. Aber Forstmeister Starkloff dachte wahrscheinlich, sein Eheglück zu retten, wenn er den langbeinigen Residenzler in den Himmel versetzte; die Ansichten sind eben verschieden.

Unter solchen Gedanken hatte Gendarm Witte in sanftem Trabe den Weg nach dem Forsthause zurückgelegt, ohne auf die fürchterliche Sonnenhitze sonderlich zu achten. Erst als sein Pferd die ersten Baumschatten benutzte, um im langsameren Tempo zu verschnaufen, erst da rüttelte seine schwere Dienstpflicht ihn aus dem träumerischen Nachsinnen auf. Das Familienglück Starkloffs stand plötzlich vor seinem Geiste, und er, er mußte es zerstören! Eine fürchterliche Aufgabe für ihn.

Die Kinder, die reizenden kleinen Mädchen, welche ihn bei seinem Vorüberreiten stets mit Jubel begrüßten —! Eine Thräne drängte sich in das Auge des starken, kalten Mannes; er biß die Zähne zusammen, hielt das Pferd an und drehte seinen ergrauten Schnurrbart, bis die Thräne getrocknet war. Dann muthig vorwärts in die Lichtung hinein.

Welch' eine friedliche Scene eröffnete sich seinem Blicke; die ganze Familie saß vor dem Hause auf der grünen Bank. Starkloff hielt ein Journal in der Hand und las. Frau Hedwig lehnte den hübschen Kopf an seine Schulter und blickte mit in das Blatt. Ob sie las, ist fraglich; denn sie sah zuerst den Heranreitenden und sagte: „Da kommt Herr Witte, Oswald."

Die kleinen Mädchen hörten kaum diese Worte, so tanzten sie jubelnd auf den Reiter zu. Natürl[illegible] tanzte und jubelte Tiras ebenfalls ihm entgegen, und Witte hatte alle Kraft nöthig, um zu verhindern, daß nicht sein Pferd, vom lärmenden Empfang stutzig gemacht, auch mittanzte.

Gewandt schwang er sich ab und band es an den nächsten Baum.

„Guten Tag, lieber Witte," rief der Forstmeister freundlich, „Herr von Bunsen schickt Sie, mich zu holen; — er hat's eilig, wie es scheint. Aber ich auch. Sehen Sie, mein Pferd steht auch schon bereit; eben wollte ich hin zu ihm."

Gendarm Witt dankte im Stillen Gott, daß er durch diese Begrüßung einer directen Lüge überhoben wurde. An jeder Hand ein kleines, hüpfendes Mädchen, so trat er dem Ehepaar entgegen, das arglos den bekannten Boten begrüßte.

„Erlaucht muß tüchtig Feuer dahinter gemacht haben, lieber Witte. Ich habe meine Wirksamkeit auch schon begonnen; vereinten Kräften gelingt die Ausrottung jedes Uebels. Meine Fasanerie wird wohl von nun an ungestört bleiben." Er machte die Pantomime des Gewehranlegens. Bedenklich fixirte ihn der Gendarm, indem er dachte; „Mein Himmel, ist das die Sprache eines Mannes, der einen Mord auf dem Gewissen hat?"

Diese Gemüthsstimmung empörte ihn. Leise Zweifel am Character des Forstmeisters zogen durch seine Seele. Sein Mitleid wich. Rasch und kühl verabschiedete er sich und ritt beeilt davon.

Gemächlich folgte ihm der Forstmeister nach kurzer Frist. Er kürzte ungern die Ruhezeit, welche am Mittag für ihn eintrat, und seine Gattin sah es noch weniger gern als er selbst, wenn er diese Stunden zur Berufsthätigkeit verwendete; allein diesmal fügte sie sich williger, weil sie in dem Zusammentreten

Das Stuttgarter Corpscommando hat die Mittheilungen über das seltsame Verhalten eines russischen Officiers in der württembergischen Hauptstadt für unbegründet erklärt. Dortige Blätter schreiben hierzu ganz offen, Niemand glaube daran, daß überhaupt nichts vorgefallen sei. „Es ist ganz außer Zweifel, daß Mißhelligkeiten stattgefunden haben, die allerdings durch gegenseitiges Entgegenkommen einen schnellen Ausgleich gefunden haben mögen. Ein russischer Officier hat sich unpassend betragen, mögen die Einzelheiten nun liegen, wie sie wollen.

Die zuerst in englischen Blättern verbreitete Nachricht von einer bevorstehenden Verlobung des Prinzen Albert von Wales mit der Prinzessin Victoria von Preußen wird der „Post“ auf das Bestimmteste als durchaus unbegründet bezeichnet. — Dasselbe Blatt erläßt einen scharfen Warnruf vor russischen Papieren und bemerkt dabei, daß alle Nachrichten von einem nahen Besuche des Zaren in Deutschland gänzlich erfunden seien. Es liege hier ein Börsenmanöver vor.

Deutsches Reich.

Die Yacht „Hohenzollern“ mit S. M. dem Kaiser an Bord hat im norwegischen Hafen Stavanger Depeschen aufgenommen und befindet sich jetzt auf der Fahrt nach der altberühmten Handelsstadt Bergen. Dort wird vielleicht ein Aufenthalt genommen werden. Der Kaiser ist wohlauf. — Von der Kaiserreise schreibt die „Post“: Die Frage, wie es bei der gegenwärtigen Reise des Kaisers nach den Lofoden mit den Wohnungs- und Verpflegungs-Verhältnissen in jenen nicht gerade comfortablen Gegenden bestellt sei, wird dahin zu beantworten sein, daß die „Hohenzollern“ in Bezug auf Wohnräume und Verproviantirung so eingerichtet ist, daß die Yacht die Bedingung eines Hotels auf dem Meere vollständig erfüllt und der Kaiser und seine Reisegesellschaft nicht nöthig haben, für Nachtquartiere und Mahlzeiten das Schiff zu verlassen, abgesehen davon, daß der Kaiser bei seiner einfachen Lebensgewöhnung und soldatischen Anspruchslosigkeit in jenen Küstengegenden auch mit weniger bequemen Gasthöfen vorlieb nehmen würde.

Der König und die Königin von Rumänien sind aus Sigmaringen nach Neukirch bei Freiburg, dem Landsitze des Fürsten Leopold von Hohenzollern, abgereist.

Die juristische Facultät in Marburg hat den Staatssecretär von Bötticher in Anerkennung seiner Bemühungen um das Zustandekommen der Altersversicherung zum Ehrendoctor ernannt.

Der frühere socialdemocratische Reichtagsabgeordnete Hasenclever, einer der Führer der Socialisten, ist in einer Heilanstalt zu Schöneberg bei Berlin gestorben. Hasenclever ist 1837 in Arnsberg in Westfalen geboren, also 52 Jahre alt geworden. Seit Mitte November befand er sich in völliger Geistesumnachtung. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei unmündige Kinder.

Durch Erlaß des Reichskanzlers vom 29. Juni sind dem deutschen Verein für Knaben-Handarbeit zur allgemeinen Förderung seiner Zwecke 5000 Mark aus Reichsfonds überwiesen worden. Eine gleiche Summe ist dem genannten Vereine jetzt auch von dem preußischen Unterrichtsminister von Goßler für die Zwecke der Lehrerausbildung überwiesen worden.

Der britische Admiral in Ostafrika hat bekanntlich den Dampfer „Neära“, welcher die Waffen für die deutsche Emin-Pascha-Expedition landen wollte, auf Grund des von ihm erlassenen Waffen-Einfuhr-Verbotes mit Beschlag belegt und den reclamirenden Dr. Peters auf den Beschwerdeweg gewiesen. Daß deshalb Unterhandlungen zwischen Berlin und London gepflogen würden, ist aber bis heute noch nicht bekannt geworden, auch sonst ist nichts über die Haltung der Reichsregierung in dieser Sache verlautbart. Es scheint fast, als ob man die Emin-Pascha-Expedition für durchaus unzeitgemäß so lange, hält, als der Araber-Aufstand nicht niedergeschlagen ist. In diesem Sinne hatte sich ja auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ direct ausgesprochen.

Es bestätigt sich, daß der Reichscommissar Dr. Göring aus Südwest-Afrika abberufen ist.

Die amerikanischen Delegirten zur Samoaconferenz haben jetzt sämmtlich Berlin verlassen und sind nach Washington zurückgekehrt. Die englischen Bevollmächtigten sind noch in Berlin.

Parlamentarisches.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag seine letzte Plenarsitzung vor den Sommerferien ab und genehmigte eine Anzahl schleuniger Verwaltungssachen. Der Wiederzusammentritt der Körperschaft erfolgt um die Mitte September.

Ausland.

Frankreich. Berufene Kreise rechnen aus, daß sich das Deficit der pariser Weltausstellung auf mindestens 60 Millionen Franken belaufen werden. Es ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, die ausgegebenen Bonkarten abzusetzen. Diese Karten, deren Nennwerth 80 Pfennige ist, sind heute schon für 32—36 Pfennige zu haben und ein weiteres Fallen ist unausbleiblich, da das Angebot viel stärker als die Nachfrage ist. — Andrieux nannte die Republikaner in der Kammer „Spitzbuben!“ worauf mehrere Abgeordnete mit Stöcken auf ihn losschlugen. Alle Blätter fordern die Kammer zur Vertagung auf, da sie arbeitsunfähig geworden sei.

Großbritannien. Im Unterhause ist ein Ausschuß niedergesetzt, welcher die Frage der Jahresrenten der Prinzen und Ausstattungen der Prinzessinnen prüfen soll. Erst nach Beendigung dieser Ausschußarbeiten wird über die Mitgift der Prinzessin von Wales entschieden. — Der Schah von Persien wird von London nach Paris reisen.

Italien. Verschiedene Blätter hatten berichtet, zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn sei eine Militärconvention für den Fall eines österreichisch-russischen Krieges abgeschlossen. Crispi's Journal „Riforma“ bezeichnet diese Mittheilung als unbegründet. — Es heißt, der Papst habe im letzten Consistorium den französischen Cardinal Lavigerie als seinen Nachfolger bezeichnet, was freilich sehr unwahrscheinlich klingt.

Oesterreich Ungarn. Der in Brünn ausgebrochene Textil-Arbeiterstreik dauert fort. — In Lemberg sind mehrere Socialistenführer verhaftet.

Rußland. Die Regierung hat die neue errichtete evangelisch-lutherische Gesellschaft für ihr ganzes Gebiet verboten. Die Gesellschaft ist keine politische.

Afrika. Nach weiteren Mittheilungen aus Kairo über den Kampf bei Wady Halfa suchten die Derwische festen Fuß am Nilufer zu fassen. Der britische Oberst Wodehouse führte seine sämmtlichen Streitkräfte zum Angriff und die Derwische vertheidigten jeden Zoll mit größter Hartnäckigkeit. Der Kampf erstreckte sich über 12 Kilometer und die Aegypter eroberten zwei Kanonen. Die Letzteren hatten 80, die Derwische nicht ganz 400 Todte. Auf beiden Seiten gab es noch zahreiche Verwundete.

Amerika. Aus Chicago wird berichtet, daß ein Deutscher Johann Kunze wegen Theilnahme an der Ermordung des Irländers Dr. Cronin verhaftet ist. — In Nordamerika ist der Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung der Union am Donnerstag in üblicher Weise begangen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 3. Juli. (Verschiedenes.) Am Sonntag feierte der hiesige polnische Handwerker-Gesangverein im Gajewoer Walde sein erstes Sommerfest. — Wegen der frühen Roggenerndte beginnen die dreiwöchentlichen Sommerferien im Kreise Briesen, also auch hier, am 6. und enden am 27. Juli. — Zur Befriedigung unserer Einwohner wird nun auch an der Verbesserung der Straßen, namentlich des Marktplatzes rege gearbeitet.

— **Marienburg**, 3. Juli. (An der Verstärkung des rechtsseitigen Nogatdammes) von Jonasdorf bis Sommerort wird jetzt mit aller Kraft gearbeitet. Das Werk wurde schon im vergangenen Jahr begonnen und die Ausführung desselben dem Unternehmer Krause aus Berlin übertragen. Anfänglich stellten sich der großen Nässe wegen der Erdförderung bei der Anlage der Eisenbahn große Schwierigkeiten entgegen, doch jetzt functionirt der umfangreiche Apparat vorzüglich; es sind zur Zeit circa 400 Mann dabei beschäftigt. Täglich verkehren 20 bis 25 Züge, welche die Lehmerde vom Galgenberge nach dem 12 Kilometer entfernten Sommerort schaffen. Jeder Zug umfaßt 30—35 Lowrys mit circa 100 Cubikmetern Inhalt, so daß jeden Tag 2000—2500 Cubikmeter Erde und Sand, welcher von dem Dammbruch entnommen wird, bewegt werden. Der Damm bekommt an den meisten Stellen das Doppelte der früheren Breite, so daß dort eine ähnliche Catastrophe, wie die vorjährige, in Zukunft als ausgeschlossen erscheint. Das Wasser in dem großen Bruchloche ist jetzt bedeutend zurückgetreten und die trocken gewordenen Stellen werden mit Weidenstecklingen, behufs Kampenanlage, bepflanzt.

— **Dirschau**, 3. Juli. (Verschiedenes.) Die Regierung hat dem hiesigen Bienenzuchtverein zur Vertheilung an solche Mitglieder, welche in Folge der ungünstigen Witterung des vorigen Jahres Bienenvölker verloren haben, 150 Mark übersandt. — Ein junges Mädchen machte in der vergangenen Nacht mittelst Carbolsäure ihrem Leben ein Ende. Wie aus einem an die tiefbekümmerten Eltern gerichteten Briefe hervorgeht, hat sich die Unglückliche eine ihr von einer Freundin zugefügte Beleidigung so zu Herzen genommen, daß sie nicht mehr leben mochte. Der sofort nach Entdeckung der unglückseligen That hinzugerufene Arzt konnte leider nicht mehr helfend eingreifen. — Große Transporte edler russischer Pferde passirten während der letzten Tage hier durch. Dieselben, von französischen Händlern in Rußland, namentlich aus dem Orloff'schen Gestüt aufgekauft, sind theils für Frankreich, theils aber auch für Nordamerika bestimmt, und zwar sollen dieselben in den beiden genannten Ländern für die Veredelung der „Traber“ verwerthet werden. Der Trabersport steht bekanntlich in den Vereinigten Staaten in hoher Blüthe und große Summen werden darauf verwendet, die Zucht von berühmten Traberpferden auf die höchste Stufe der Vollendung zu bringen.

— **Danzig**, 3. Juli. (Relegiruug. Erstochen.) Gegen Ende vorigen Monats sind vom hiesigen städtischen Gymnasium mehrere Untersecundaner, die des häufigen Wirthshausbesuchs überführt waren, relegirt worden. Auch ist gegen diejenigen Wirthe, welche diesen Schülern geistige Getränke verabfolgt haben, die Entziehung des Ausschankes eingeleitet. — Am Sonntag wurde ein bei den Regulierungsarbeiten an der untern Weichsel beschäftigter Arbeiter bei einem Streite von seinem Genossen erstochen

— **Neumark**, 3. Juli. (Ein Unfall,) welcher leicht verhängnißvoll hätte werden können, ereignete sich am Montag in der Drewenz. Der Kutscher H. war in Begleitung seiner Ehefrau an den Fluß gefahren, um Wasser zu holen. Um bequemer die Wassertonne füllen zu können, hatte er seine Pferde bis zur Brust in den Fluß getrieben und goß nun mittelst eines Eimers Wasser in die Tonne. Die Pferde standen jedoch nicht ruhig, und so kam es, daß der Wagen mit Pferden und Menschen in den Fluß stürzte. Da der Strom an dieser Stelle sehr tief und reißend ist, war die Lage der Verunglückten eine äußerst gefahrvolle. Endlich gelang es jedoch dem Kutscher, seine Frau zu fassen und auf den Wagen zu heben. Allmählich fanden sich auch Menschen ein, welchen es gelang, die H.'schen Eheleute und die Pferde zu retten.

— **Soldau**, 2. Juli. (Feuersbrunst.) Am Donnerstag wurde die rechtsseitige Hälfte des Dorfes Usdau ein Raub der Flammen. Sieben Gehöfte mit zusammen 21 Gebäuden fielen dem wüthenden Element zum Opfer.

— **Inowrazlaw**, 4. Juli. (Provinzialsängerfest.) An dem am 7. Juli stattfindenden Festessen wird auch der Regierungspräsident von Tiedemann von Bromberg theilnehmen.

— **Bromberg**, 3. Juli. (Verschiedenes.) Der Bürgermeister Peterson in Bromberg ist zum besoldeten Stadtrath in Breslau gewählt. — Der Korbmachermeister Eduard Gündler von hier, welcher heute sein 50jähriges Jubiläum als Bürger der Stadt begeht, wurde vom Magistrat durch ein Glückwunschschreiben überrascht. Um 11 Uhr Vormittags erschienen in seiner Behausung drei Mitglieder der hiesigen Loge, um dem Jubilar, welcher viele Jahre dienender Bruder derselben ist, ein Geschenk zu überreichen. Außerdem gingen demselben von Freunden und Bekannten aus der Nähe und Ferne Glückwunschbriefe und auch einzelne Telegramme zu. Im Laufe des Vormittags hatten sich auch viele hier wohnende Freunde zur Darbringung persönlicher Glückwünsche eingefunden. Die Wohnung des Jubilars war festlich von Händen der Enkel desselben geschmückt worden. — Heute Vormittags 10 Uhr fand ein Termin zur Vergebung der Arbeiten (einschließlich der Materialien) zur Erweiterung des hiesigen Artillerie-Casernements statt. Von hiesigen Firmen waren vertreten Maurermeister Jenisch, die Zimmermeister Wiese und Körnig, sowie Bauunternehmer Lewandowski; außerdem betheiligten sich an der Submission auch noch die Firmen Houtermann aus Thorn, sowie eine zweite auswärtige Firma. Mindestfordernder war der Unternehmer Körning mit 180000 Mark, wohingegen das Meistgebot mit 360000 Mk., also der doppelte Preis, abgegeben wurde und zwar von Toporski und Felsch in Thorn.

Posen, 29. Juni. (Eine historische Tabakspfeife) befindet sich gegenwärtig im Schaufenster einer hiesigen Papierhandlung. Dieselbe, ursprünglich eine Lieblingspfeife König Ludwigs XVI. von Frankreich, wurde mit vielen anderen Kostbarkeiten bei Beginn der Unruhen in Paris von vertrauten Dienern über die französische Grenze in Sicherheit gebracht, ging während der französischen Revolution in andere Hände über und befindet sich seit 70 Jahren im Besitz einer Posener Familie.

---

der beiden Aufsichtsbehörden ein Zusammenwirken zu sehen wünschte, welches mittelbar auf ihr gestörtes Wohlbehagen Einfluß haben mußte.

Der Besuch der beiden Brüder von Schweitzer erweckten eine Art Furcht in ihr, die sie dem Gatten durchaus nicht verhehlte, als er am Abend vom Grafen Badenberg zurückkam und auffallend gut gelaunt, alle seine Erlebnisse des Tages mittheilte. Zu ihrer Verwunderung nahm er den Versuch „sich in ihr Forsthaus einführen zu wollen,“ ungemein leicht auf. Seine Antwort darauf deutete an, daß ihm durch Mithilfe Sr. Erlaucht Wege eröffnet seien, um sich „die gnädigen Herren vom Halse zu halten.“

„Fatal ist und bleibt es, daß der freche Arthur die kindische Affaire in Deiner Jugend entstellend benutzen kann,“ erklärte Starkloff endlich; „aber das soll kein Vorwurf für Dich sein, mein Lieb. Ich erzählte der alten Frau Gräfin die Geschichte; sie lachte darüber. Ich selbst lachte nicht. Ich bedaure, daß die Mädchen es selbst gar nicht ahnen, welch' einen Makel sie sich aufzubürden im Stande sind, wenn sie in kindischer Gefallsucht die Aufmerksamkeit der Männer oder Knaben auf sich lenken. Das zieht sich oftmals wie ein rother Faden durch ihr ganzes übriges Leben, und Niemand weiß, woher die Nichtachtung stammt, der man oftmals in Blick und Gebehrde begegnet.“

Frau Hedwig blickte auf diesen Ausspruch schmollend in des Gatten Auge. Er lächelte ihr beruhigend zu und nahm ihr holdes Gesicht mit zärtlicher Inbrunst in beide Hände.

„Das kann auf Dich keine Anwendung finden, Liebchen; denn Deines Bruders Heldenkampf hat Dich frühzeitig genug vor jeder Unbill bewahrt.“

Nach diesem Gespräche war der Forstmeister mild und ruhig geworden wie in seinen besten Tagen. Die Verhandlungen zwischen ihm und Erlaucht stellten das Gleichgewicht aller Empfindungen in ihm her. Beide wollten von ihrem Standpunkte aus in gleichem Sinne handeln, und Beiden, so meinte Frau Hedwig, stand Recht und Gesetz zur Seite.

XI.

Forstmeister Starkloff hatte in guter Laune das Bezirksamt erreicht, und es befremdete ihn kaum, daß er nicht in das Privatzimmer des Herrn von Bunsen, sondern in das Geschäftsbüreau gewiesen wurde. Was er mit dem Bezirksamtmann zu berathen hatte, eignete sich dazu, in den Geschäftsräumen verhandelt zu werden.

Der Empfang des würdigen Herrn machte ihn erst bemerklich, daß er auf kein Einverständniß über die schwebende Sache rechnen könne. Darüber setzte er sich indeß hinweg. Es waren schon oft Zerwürfnisse zwischen ihnen vorgekommen, aus denen er stets als Sieger hervorgegangen. Er ignorirte also die ernste Amtsmiene des dicken Herrn und rief ihm mit dem Ausdrucke biederer Artigkeit zu: „Guten Tag, Herr Amtmann; Sie sehen, ich erscheine prompt auf Befehl; aber ehrlich gestanden, mein Pferd stand schon gesattelt und gezäumt, sonst hätten Sie warten können, bis ich 'mal Zeit für Sie hatte.“ Die letzten Worte betonte er mit einiger Schärfe, nachdem er wahrgenommen, daß ein Gruß durch ein kaum merkliches Nicken erwidert wurde, und daß sich der Kopf des Amtmannes fest auf das volle Unterkinn stemmte.

„Das würde sich gefunden haben, Herr Forstmeister; ich darf Sie vorladen, nicht?“

„Oho — oho — mit Unterschied,“ entgegnete Starkloff, ernst seinen Gegner messend, „ich merke schon Ihre Widersetzlichkeit gegen Erlaucht's Befehle. Sie stehen auf der Seite derer von Schweitzer. Nehmen Sie Vernunft an, werther Herr; Erlaucht ist im vollen Rechte, und ich werde sein unerschütterlicher Vertreter sein.“

„Wir wollen sehen, ob Sie im Geiste des Grafen Badenberg gehandelt haben; darüber haben Sie zuvörderst mir Rechenschaft abzulegen,“ antwortete Bunsen sehr schroff.

„Das wäre eine neue Lesart,“ gab der Forstmeister spöttisch zur Antwort. „Hat Ihnen Erlaucht etwa die Abschrift von der Forstgesetzes-Urkunde noch nicht gesendet?“

„Noch nicht.“

„Sonderbare Verzögerung,“ murmelte Starkloff verdrießlich. „Was soll ich denn hier?“

„Mir Rechenschaft ablegen.“

„Wovon mein Herr Amtmann?“

„Von Ihrem Thun und Treiben, von dem Mißbrauch Ihrer Forstgesetze, — von —“

„Pah,“ unterbrach ihn Starkloff, „wären Sie schon im Besitze der alten Urkunde, die beim neuen Landesregime sanctionirt worden ist, so würden sie sich überzeugt haben, daß mir Alles erlaubt ist, um den Forst zu schützen: daß ich unbedenklich — straflos Denjenigen todtschießen kann, welcher meinen Anordnungen zuwider handelt.“

„Allerdings, Sie haben vollführt, was das Gesetz besagt, — aber“

Noch nicht, Herr Amtmann, noch nicht vollführt,“ fiel Starkloff heftig ein; „aber bei Gott, es kommt dahin, wenn mir böswillig entgegengehandelt wird. Für jetzt habe ich es bei einem Schreckschuß bewenden lassen.“

Der Amtmann zog die Augenbrauen hoch empor und trat mit schnellem Entschlusse rasch um den Tisch, der bis dahin zwischen ihm und Starkloff gewesen war.

„Ist das etwa das Gewehr, womit Sie gestern Abend geschossen haben?“ fragte er, den Lauf und die Oeffnung des Laufes scharf prüfend.

Der Forstmeister sah ihn betroffen an.

„Nein, mein Herr. Gestern Abend schoß ich mit der Vogelflinte, die mir Erlaucht nach der letzten Jagd verehrt hat. Weshalb fragen Sie danach?“

„Weil ich es wissen muß.“

„Das ist großartig! Seit wann haben Sie das Recht, darnach zu fragen? Ich dächte, Sie wüßten längst aus Erfahrung, daß Sie sich in keinem Falle — verstehen Sie wohl, — in keinem Falle erlauben dürfen, mir Vorschriften und Einwendungen zu machen, so lange ich in meinem Terrain schieße.“

Fürst Sulkowski, der Vater des jetzigen Fürsten, ein Kenner und Schätzer von Antiquitäten, bot im Jahre 1862 für diese Pfeife 1200 Thlr., doch kam der Kauf nicht zu Stande. Jetzt hat sie ein Londoner Antiquitätenhändler für 200 Pfd. Sterl. (=4000 Mk.) erstanden.

Locales.

Thorn, den 5. Mai 1889.

— **Grabmahl.** Zur Erinnerung an den im vergangenen Jahre dahingeschiedenen Generalmajor v. Holleben, fand heute Mittag die feierliche Denksteinlegung auf dessen letzter Ruhestätte, welche mit Palmen und Loorbeerbäumen durch die Handesgärtnerei von Engelhardt reich geschmückt war statt. — Die hier garnisonirenden Regimenter hatten Deputationen der Mannschaften entsendet und außer dem Commandanten der Feste, Exc. v. Lettow-Vorbeck, dem Brigade-Commandeur, Generalmajor v. Redern, hatten sich die Regiments-Commandeure, Stabsofficiere, wie Officiere der hiesigen Truppentheile, das Sanitätscorps und Beamte der Garnisonverwaltung in stattlicher Anzahl, und Garnisonpfarrer Nickel sowie Pastor Rehm eingefunden. Die Feier wurde durch den Choral: „Was Gott thut das ist wohlgethan", gespielt von der Capelle des Inft. Reg. v. d. Marwitz eingeleitet, worauf Garnisonpfarrer Rühle in einer erhebenden Gedächtnißrede des Verewigten gedachte, das gute Andenken, welches derselbe nicht allein bei den trauernden Hinterbliebenen, sondern auch der Garnison und seinen Officieren hinterlassen, hervorhob und ebenso, daß letztere in Erinnerung an die Uebernahme seiner Stellung als Commandant von Thorn heute vor acht Jahren ihm dies ehrende Denkmal in Liebe gewidmet habe Nach beendigter Rede spielte die Capelle den herrlichen Choral: „Wie sie so sanfte ruhn," worauf ein stilles Gebet die ernste Feier beschloß. Das Grabmahl ist ein 1,85|1,96 Meter langer, 0,90 Meter hoher Grabaufsatz von Sandstein, dessen obere Seite eine graue Marmorplatte mit dem eisernen Kreuz in Schwarz und Silber und die eingemeißelte goldene Inschrift trägt.

General - Major
Wilhelm von Holleben,
geb 30. Juli 1828 gest. 30. November 1888.
Commandant der Festung Thorn
1881 – 1888
Gewidmet vom Officier-Corps der Festung Thorn.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn ruhen.
(Offenbar. Joh. 14. Vers 13.)

Das Grabmahl ist von der hiesigen Firma S. Goldbaum Ww. in ebenso geschmackvoller als geschickter Weise angefertigt. Die Firma hat mit diesem Werke bewiesen, daß auch hier in Thorn schöne und werthvolle Zeichen der Pietät geschaffen werden können und die Bürgerschaft Unrecht thut, wenn sie, wie es mit Vorliebe geschieht, sich mit Aufträgen dieser Art nach außerhalb wendet.

*** **Die Stätten der öffentlichen Geselligkeit** in unserer Stadt, die Wein- und Bierrestaurants, haben namentlich binnen Jahresfrist durchgehends eine erhebliche Verbesserung und Vergrößerung erfahren. Als erstes Lokal, das in der gedachten Zeit eine völlige Umwandelung erfahren, gilt der Rathskeller, welcher vor seiner Neuverpachtung an den Oeconomen Lux aus Rastenburg gänzlich renovirt und verbessert wurde und jetzt alltäglich und abendlich eine starke Zahl Thorner Publicum vereinigt, das sich dort besonders wohlgefällt. Eine kurze Zeit später gab die berühmte Weinhandlung von J. M. Schwartz ihrer Probierstube ein modern-mittelalterliches Aussehen und kam damit den Wünschen ihrer zahlreichen Kundschaft zuvor. Die Fenster erhielten Butzenscheiben die Wände Panneele, die Zimmereinrichtung besteht aus eichengeschnitztem Mobiliar und die Wand- 2c. Decoration wurde dem Allen angepaßt. Heute fühlten sich die Gäste in den Räumen sehr behaglich. Die Weinhandlung von Dammann und Cordes hatte früher schon ihre Räume vergrößert und erfüllte damit eine von den zahlreichen Gästen längst gewünschte Nothwendigkeit. Zum Beginn der Sommersaison zog auch eins der meistbesuchtesten und beliebtesten Locale Thorns, das Schützenhaus ein neues Kleid an. Die leichte und luftige Construction des Gartenpavillons wich einer solideren, auch für den Winter genügenden Einrichtung, die dies Local jetzt zu einem Erholungsort für beide Jahreszeiten gemacht hat. Wir hatten bei der Eröffnung des Pavillons in seiner neuen Gestalt ausführlicher die Umänderung beschrieben und können es uns daher versagen, hier nochmals darauf einzugehen. Nicht unerwähnt wollen wir die sich an die Hotels von „Drei Kronen", „Schwarzer Adler", Victoria- und Winklers-Hotel anschließenden und sehr geschmackvoll eingerichteten Restaurationsräume lassen, welche sich großer Beliebtheit erfreuen. Alle diese Renovationen werden aber übertroffen durch das am 1. d. Mts. neu eröffnete Weinlocal von Gelhorn in der Baderstraße, das aus dunklen, zur Noth ausreichenden Kellerräumen nach einer licht- und prunkreichen Stätte verpflanzt ist. Wie bekannt, hat der Besitzer der Weinhandlung im December v. J. von den Danielowski'schen Erben, das große Baderstr. Nr. 55 belegene Haus gekauft, dessen Auflassung, irren wir nicht, am 1. April d. J. geschah. Hier in einem großen und großstädtischen Hause mit umfangreichen, Licht- und Luft habenden Räumen, hat der Weinhändler Gelhorn einen Bacchustempel errichtet, dessen geschmackvolle, nützliche und anheimelnde Ausschmückung das Local zu einer Sehenswürdigkeit unserer Stadt macht und sich selbst eine Großstadt besser zu besitzen kaum rühmen kann. Die Keller und Parterreräumlichkeiten des großen Gebäudes sind zu Kneipstuben umgeschaffen, die sämmtlich in dem jetzt beliebten altdeutschen Stil decorirt sind. Wir zählen im Parterre zwei große und ein kleines Kneipzimmer. Das vorn herausliegende der ersteren ist nischenförmig abgetheilt und bietet so Einzelnen, wie kleineren Gesellschaften einen angenehmen Aufenthalt. Das kleine Kneipzimmer vorn ist speciell für Vereine errichtet, während in dem langen Hinterzimmer eine große Tafel Platz bietet, an der männiglich untereinander sitzt. Was dies Zimmer besonders interessant macht, sind neben der mit den anderen Zimmern harmonirenden Decoration, geschmackvolle, dem Zweck der Räume angemessene Wandmalereien, vom Malermeister Waldowski herrührend, während die Deckenmalereien in diesem und den anderen Zimmern Malermeister Burczykowski geschaffen hat. Vom Eingang aus führt eine bequeme Treppe nach den Kellerräumen, in denen sich ein einfach gehaltenes Kneipzimmer, ein Schankbüffet und das Comptoir befinden. Der hintere Theil des Parterres und des Kellers dient in seiner weiten Ausdehnung als Lagerkeller für die Flaschen- und Stückweine. Wie schon gesagt, sind sämmtliche Räume höchst geschmack-, stilvoll und angenehm angelegt und eingerichtet und so leicht wird man in einer gleich großen Stadt wie Thorn nichts finden, das dem zur Seite gestellt werden kann, was hier geschaffen wurde. Das vortreffliche Renommée, das die Weinhandlung besitzt, birgt dafür, daß der jetzige gute Besuch andauern wird. — In nicht zu langer Zeit wird auch der Weinhandlung vis à vis ein Bierpalast von G. Voß eröffnet werden.

— **Die Friedrich-Wilhelm Schützenbrüderschaft** beendete heute Nachmittag ihr diesjähriges Königsschießen. Ueber den Verlauf der ersten beiden Tage haben wir schon berichtet. Heute begann wie auch an den anderen Tagen um 9 Uhr Vormittags das Königsschießen. Als König für dieses Jahr wurde Uhrmacher Scheffler, als 1. Ritter Güterexpedient Lange, als 2. Ritter Kaufmann Goewe proclamirt.

b **Der stenographische Verein** hielt gestern Abend die Juliversammlung ab, welche von 18 Mitgliedern und zwei Gästen besucht war. Der Vorsitzende referirt über die Ergebnisse der Berathungen der am 20. v Mts. abgehaltenen Vorstandssitzung. Der Vorstand des nordostdeutschen Stenographenbundes hat dem hiesigen Lokalverein die Abänderungsvorschläge zu den bis jetzt giltigen Bundesstatuten mit der Bitte übersendet, sich über die gemachten Vorschläge schlüssig zu machen und mit dem Vereinsbeschlusse versehen zurückzusenden. Wegen Dringlichkeit der Sache wurde diese Angelegenheit in einer Vorstandssitzung erledigt. Die Versammlung ertheilt zu diesem Beschlusse ihre Zustimmung. Der Vorsitzende macht bekannt, daß der in Gemäßheit des § 11 der Verbandsstatuten im Jahre 1889 abzuhaltende Stenographentag der stolzeschen Schule in den Tagen vom 2. bis 5. August stattfindet. Als Versammlungsort ist Stuttgart gewählt worden. Das im Vereinsorgan bereits veröffentlichte Programm ist ein sehr reichhaltiges und die bevorstehende Zusammenkunft in Stuttgart wird allen Freunden der Kurzschrift angenehme Unterhaltung und vielseitige Anregung bieten zur eifrigen Arbeit für das stolzesche System. Zum Schluß wurde die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß der mitteldeutsche Verband der altstolzeschen Schule, dessen Sitz Frankfurt a. M. ist, die neustolzesche Schrift angenommen hat.

= **Bietungstermin.** Bei dem heute angestandenen Termin zur Lieferung von Cement, eisernen Trägern und Anfuhr der Ziegel zum Bau des Artushofes wurden folgende Gebote abgegeben; A. Cement Lieferung. 1. C. B. Dietrich und Sohn (Fabrik Hochschulz in Neustadt) 7,48 Mk. 2 C. B. Dietrich und Sohn (Fabr. Groschwitz-Schlesien) 7,49 Mk. 3. Fr. Zährer (Oppelner Cement) 7,65 Mk. 4. Alex. Rittweger (Preuß. Portl. Cement) 7,75 Mk. 5 Geb. Pichert (Oppelner Cement) 7,83 Mk. 6 Stettiner Portland Cement (Fabr. Loncus und Delbrück) 8,15 Mk. 7. Pommerscher Industrie-Verein (Quistorp) 8,25 Mk. 8 Carl Spiller (Thorn) 8,42 Mk. 9. (Fabrik Cement Victor-Berlin) 6,80 Mk. 10. Otto Globig-Mocker (Victor-Berlin) 8,10 Mk., alles per Tonne. B. Träger und Unterlagsplatten. 1. Drewitz-Thorn 11,50 Mk. im Einzelnen, 575,00 Mk. im Ganzen für Unterlagsplatten. 2. Robert Wolff-Breslau, unter Stellung von besonderen Bedingungen, für Träger 17,60 Mk. im Einzelnen, 6688 Mk. im Ganzen, für Unterlagsplatten 15,05 Mk. im Einzelnen, 752,50 Mk. im Ganzen. 3. Georg von Cölln-Hannover, wie vor, für Träger 15,55 Mk. im Einzelnen, 5909 Mk. im Ganzen, für Unterlagsplatten 15,55 Mk. im Einzelnen, 777,50 Mk im Ganzen. 4 Alex. Rittweger-Thorn, wie vor, für Träger 15,95 Mk. im Einzelnen, 6061 Mk. im Ganzen, für Unterlagsplatten 11,75 Mk. im Einzelnen, 587,50 Mk. im Ganzen 5. Fr. Zährer-Thorn, für Träger 15,40 Mk. im Einzelnen, 5852 Mk. im Ganzen, für Unterlagsplatten 11,25 Mk. im Einzelnen, 562,50 Mark im Ganzen. 6. Born und Schütze-Mocker, (für jeden Träger bohren 75 Pf. extra), für Träger 15 Mark im Einzelnen 5700 Mark im Ganzen, für Unterlagsplatten 12 Mark im Einzelnen, 600 Mark im Ganzen. 7. C. B. Dietrich und Sohn, (für jedes Loch bohren 20 Pf. extra,) für Träger 14,33 Mark im Einzelnen, 5445,40 Mk. im Ganzen, für Unterlagsplatten 11,90 Mark im Einzelnen, 595 Mk. im Ganzen. C. Ziegel-Anfuhr. Brieschkowski-Thorn 3,50 Mk. März-Thorn 3,00 Mk. R. Röder-Mocker 3,20 Mk. Fritz Ulmer-Thorn 2,90 Mk. Gebr. Lippmann 5,00 Mk. pro Mille.

- **Verluste bei der Catastrophe auf Samoa.** Das „Marine-Verordnungsblatt" vom 2. Juli bringt die amtliche Liste der bei dem Orcan im Hafen von Apia am 16. März ums Leben gekommenen Officiere und Mannschaften von den deutschen Kriegsschiffen „Eber" und „Adler". Die Namen der verunglückten Officiere (Capitän - Lieutenant Wallis, Lieutenants zur See von Ernsthausen und Eckardt, Assistenzarzt Dr. Machenhauer und Unterzahlmeister Kunze) sind schon früher richtig mitgetheilt. Unter den 88 Mannschaften befinden sich aus unserer Gegend folgende: Ober-Bootsmannsmaat Johannes Dohrmann aus Danzig, Bootsmannsmaat Franz Pusch aus Dirschau, Matrose Heinrich Fabricius aus Neuendorf (Kreis Marienburg), Matrose Johannes Groß aus Danzig, Matrose Eduard Jacob aus Danzig, Matrose Erich Leppke aus Baraniec (Kreis Strasburg in Westpreußen), Matrose Franz Lewandowski aus Kulm, Matrose Wilh. v. Malachinski aus Neufahrwasser, Matrose Johann Manhold aus Krakau (Kreis Danziger Niederung), Matrose August Wolschon aus Pogorsch (Kreis Neustadt' Maschinisten-Maat Adolf Dietrich aus Marienburg, Maschinisten-Maat Boleslav von Kukowsky aus Czappeln (Kreis Culm,) Matrose Friedrich Jannusch aus Leba in Hinterpommern, Matrose Albert Remus aus Leba, Matrose Albert Schneegotzki aus Neufahrwasser.

— **In Ost- und Westpreußen** bestehen zur Zeit 14 katholische Vincenzvereine, und zwar fünf in Danzig und je einer in Thorn, Graudenz, Konitz, Czersk, Allenstein, Bischofsburg, Braunsberg, Glottau, Königsberg und Mohrungen mit zusammen 310 Mitgliedern und 551 Ehrenmitgliedern. Sämmtliche Vereine haben im letzten Vereinsjahr 656 Familien mit 10 013 Mk. unterstützt. Vincenz-Frauenvereine bestehen in Danzig, Konitz, Tuchel, Allenstein und Glottau mit 221 thätigen und 63 beitragenden Mitgliedern; dieselben haben 129 Personen mit 2378 Mark unterstützt.

— **Zum Besten armer katholischer Gymnasiasten** sind als „St. Josephs-Pfennig für Aspiranten des geistlichen Standes" in Westpreußen im Schuljahr 1888/89 776 Mk. eingegangen. Davon wurden 25 Gymnasiasten mit 763 Mk. unterstützt. Von den früheren Stipendiaten des St. Josephs-Vereins haben im verflossenen Schuljahr fünf die Abgangsprüfung abgelegt und studiren jetzt Theologie.

— **Regulierung der Weichsel in Warschau.** Das Verkehrsministerium unterhält gegenwärtig einen lebhaften schriftlichen Verkehr mit den preußischen und österreichischen Behörden in Betreff der Regulierung der Weichsel Nach Beendigung der Regulierungsarbeiten in der Gegend von Warschau werden dieselben unterhalb der Weichsel bis zur Mündung der Narew, und oberhalb von der österreichischen Grenze bis Pulawy fortgesetzt. Auch soll die Strecke von Wloclawek bis zur preußischen Grenze regulirt werden. Der Kostenanschlag dieser Arbeiten beträgt 5 Millionen Rubel.

— **Warnung für amerikalustige Damen.** Viele nach Amerika ausgewanderte deutsche Mädchen finden dort nicht das Gesuchte und Gehoffte. Als warnendes Beispiel, wenn anders Beispiele überhaupt noch zur Vermeidung von Gefahren und Uebeln wirken, wird erzählt: Eine amerikanische Dame suchte voriges Jahr durch die Zeitung ein deutsches Mädchen, welches gegen freie Reise und monatlich zehn Dollars Lohn mit nach Deutschland gehen und unterwegs die Herrin und deren Kinder pflegen sollte. Zu dieser Stelle meldeten sich 82 Deutsche in New-York; außerdem erhielt erhielt die Dame noch mehr als 100 Briefe aus dem Lande, alle wollten sie wieder in die Heimath. Die nämliche Dame suchte dieses Jahr auf demselben Wege ein Dienstmädchen für die gleiche Reise. Mehr als 100 meldeten sich persönlich bei ihr: außerdem erhielt sie 90 schriftliche Offerten Unter diesen Deutschen befanden sich viele Lehrerinnen.

— **Betrübende Verhältnisse** herrschen heute unter dem Nachwuchs des Kaufmannsstandes. Auf dem großen Kaufmannstage in Chemnitz ist die Thatsache festgestellt worden, daß fast drei Viertel der heutigen Handlungsdiener im deutschen Reiche ein Gehalt von 1200 Mk. und darunter beziehen. Es sind das die unheilvollen Folgen der Ueberfüllung an jungen Kaufleuten.

4 **Schwurgericht** In der gestrigen Schwurgerichtssitzung, wurde gegen sechs Personen verhandelt. Die Verhandlung begann um neun Uhr Morgens und endete gegen sieben Uhr Abends. Alle Angeklagten waren wegen einer Sache angeklagt, und zwar: 1. der Besitzer Franz Ostrowski-Rommen, Kreis Löbau, z. Z. in Haft, 2. der Besitzer Johann Choczelewski-Rommen 3. der Besitzer Adam Wiesgowski-Rommen, 1 bis 3 wegen betrügerischen Bankerotts, 4. der Besitzer Justus Lange, Abbau Rommen, 5. der Besitzer Albert Galka-Rommen, und 6. der Einwohner August Knobloch-Kerndorf, 3 bis 6 wegen Hilfeleistung zum betrügerischen Bankerott. Gegen Ostrowski wurde wegen des erwähnten Vergehens die Schuldfrage von den Geschworenen bejaht und der Gerichtshof erkannte auf neun Monate Gefängniß, von denen sechs für die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden, und vorläufig sofort aus der Untersuchungshaft entlassen. Gegen die obigen fünf Angeklagten wurde die Schuldfrage von den Geschworenen verneint und der Gerichtshof erkannte demgemäß gegen alle diese Angeklagte auf Freisprechung.

a **Die Löschmannschaften,** welche beim letzten Feuer in der Mauerstraße thätig waren, wollen sich morgen, Sonnabend, Abends sechs Uhr pünktlich zur Empfangnahme ihrer Löschgelder beim Polizeicommissarius Finkenstein melden.

a. **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren aufgetrieben 390 Pferde, 200 Rinder, 46 Kälber und 480 Schweine, unter letzteren 30 fette. Schweine brachten im Preise 36—40 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht. Der Verkehr war flott.

a **Gefunden** wurde ein Päckchen Papiere auf dem Altstadt. Markt, ein Rasiermesser mit weißer Schaale, Baderstraße, ein schwarzer Regenschirm und ein Fingerhut in der Bromberger Vorstadt.

a **Polizeibericht.** Neun Personen wurden verhaftet, darunter Unfugstifter, Trunkene 2c.

Aus Nah und Fern.

* (Lohnbewegung.) Die berliner Maurer haben den Generalstreik aufgegeben. Die Streikführer gaben zwar noch immer die Losung einer neunstündigen Arbeitszeit aus, aber die Leute arbeiten herzlich gern zehn Stunden, wenn sie nur Arbeit bekommen. Der Malerstreik dauert fort, und die Töpfergesellen bereiten sich zu einer Arbeitseinstellung vor. Aus Westfalen wird berichtet, daß die Grubenverwaltungen wiederholt Arbeiter entlassen haben, welche Beschwerden vorbringen.

* (Für die Nothleidenden in Johnstown) sind in Berlin bisher 91 665 Mark eingegangen.

* (Ein großes Eisenbahnunglück) fand bei der Stadt Virginia in Nordamerika statt. Ein Zug entgleiste, da die Schienen vom Regen unterwaschen waren und mehrere Waggons stürzten vom hohen Bahndamm herab. An 40 Menschen sind umgekommen. Der englische Dampfer „Victoria" und der amerikanische „Haytian Republic" sanken in Folge einer Collision. 70 Menschen ertranken.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin. den 5. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: still.		5. 7. 89.	4. 7. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	207—60	208—50
	Wechsel auf Warschau kurz	207—50	208—25
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	104—20	104—25
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—60	63—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57	57—10
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	102—20	102—20
	Disconto Commandit Antheile	228—70	229—70
	Oesterreichische Banknoten	171—80	171—95
Weizen:	Juli	186	186
	Septbr.-Octobr.	185—50	185—75
	loco in New-York	fehlt.	87—50
Roggen:	loco	150	150
	Juli-August	150	150
	Septbr.-Octobr.	154—20	154—70
	Octobr.-Novembr.	155—20	155=70
Rüböl	Juli	57—40	58—10
	Septbr.-Octobr.	57	57—30
Spiritus:	50er loco	55—30	55—50
	70er loco	35—30	35—70
	70er Juli-August	33—80	34—20
	70er Septbr.-October	34—40	34—80

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 5. Juli 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
4.	2hp	757,1	+ 13,0	NE 1	10	
	9hp	756,2	+ 12,1	C	7	
5.	7ha	753,6	+ 11,7	NW 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn, am 4. Juli 0,10 Meter.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, 6. d. Mts.
Nachmittags 5 Uhr
werde ich bei dem Sattlermeister Olszewski in **Leibitsch:**
ein Repositorium, eine Nähmaschine, ein Spiegel und ein Sopha mit grauem Bezug
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 5. Juli 1889.
Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Montag, 8 Juli cr.
Nachmittags 4 Uhr
werde ich bei dem Bauunternehmer Carl Müller in **Podgorz:**
ein Sopha, 1 runden Sophatisch, 1 Spiegelspind, 1 Regulator, 1 nußbaum. Kleider- und ein desgl. Wäschespind u. a. m
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 5. Juli 1889.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 9. Juli cr.
Nachmittags 1 Uhr
werde ich in **Gurske** bei dem Besitzer Herrn Ferdinand Krause
zwei Fuhren Heu
— welche dort in Verwahrung gegeben — sowie **an demselben Tage Nachm 2 Uhr** bei dem Besitzer Hrn. Wilhelm Pankratz in **Schwarzbruch**
eine Parzelle Roggen von 165 Schritt Länge und cr. 70 Schritt Breite,
ferner **am Mittwoch, 10. Juli cr. Vormittags 11 Uhr** in **Lonzyn** bei dem Besitzer Herrn Theodor Cierzniewski
eine Parzelle Roggen, 42 Schritt breit und 140 Schritt lang
und an **demselben Tage, Nachm. 2 Uhr** bei der Wittwe Gertrude Skowronska in **Siemon**
gleichfalls eine Parzelle Roggen, 75 Schritt lang und 95 breit
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Sensationell.

Für Haus, Fabriken und Güter liefere ich vollständige Bade-Douche- und Wasch-Anstalt für 150 Mark. Der von mir erfundene Apparat ist in jeder Beziehung Universalstück und liefert alle Arten Bäder, so auch in vorzüglicher Weise russische und römische, sowie alle Douchen und sämmtliche Geräthschaften zur Wäsche. Er kann in jedem Raum, mit oder ohne Wasserleitung, aufgestellt werden, und können während einer Stunde 6 Personen Douchen und 3 baden. Der Preis pro Bad ist durchschnittlich 1 Pfennig. Außer Gebrauch kann der Apparat auf circa ½ qm gestellt werden. Patente sind in allen Großstaaten angemeldet, zum Theil schon erhalten. Da die Eigenschaften meines Apparates ungesehen wohl etwas unwahrscheinlich klingen mögen, so sende ich Broschüre gratis, und wenn es gewünscht wird, einen Apparat zur Ansicht, und nehme ich denselben bei Nichtconvenirung franco wieder retour. Die großartigsten Anerkennungen fachmännischer Autoritäten stehen mir zur Seite.
C. Dittmann, Berlin O.,
34a Holzmarktstraße 34a.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „
in den schönsten, neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebr. Ziegler in Minden i. Westfalen.

Gasmotor 4 pferd.

(fast neu) preiswerth zu verkaufen. Offerten sub **H. W.** an die Exped.

Kl. W. Heiligegstr. z. erfr. Schillerstr. 414.

Heute, den 6. Juli 1889, Abends 7 Uhr:

Geistliches Concert

in der altstädt. evang. Kirche,
gegeben von der Concert-Vereinigung der Mitglieder
des Königl. Dom-Chors zu Berlin.
Eintrittskarten à 1,50, für Schülerinnen und Schüler à 75 Pfg.
sind zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Norddeutscher Lloyd.

Zu der am 3. August bei Gelegenheit des Besuches Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. in England stattfindenden großen

Flottenparade bei Spithead,

auf welcher 105 engl. Kriegsschiffe und 26 Torpedoboote versammelt sein werden, und bei welcher auch die deutsche Flotte in hervorragender Weise vertreten sein wird, beabsichtigen wir bei genügender Betheiligung unseren Reichspostdampfer „**Neckar**" eine Excursion machen zu lassen, auf welcher den Theilnehmern Gelegenheit geboten wird, das großartige Schauspiel bequem und aus nächster Nähe zu beobachten. Preis 200 Mk. à Person einschließlich voller Beköstigung ohne Getränke. Abgang des Dampfers von Bremerhaven am 1. August, Rückkehr am 5./6. August. Nähere Auskunft auf Anfrage.
Der Vorstand.

Ia. Carbolineum Robert Krause.

Preismedaille: Weltausstellung Brüssel 1888.
Stärkstes Holzconservirungsmittel der Neuzeit unfehlbar gegen Fäulniß und Schwamm, Gehalt von fäulnißwidrigen Stoffen durch Controlle der landw. Versuchsstationen
Regenwalde-Posen garantirt.
Aufträge in Pommern, Westpreußen, Posen, Mecklenburg-Strelitz, Neumark, Uckermark werden nur **ab Stettin und Danzig** effectuirt und bitte ich die Herren Wiederverkäufer, sich **allein direct** an meine General-Depositaire, die Herren **Funck & Rochlitz, Stettin,** zu wenden.
Robert Krause.

Dampf-Cultur.

Alle Landwirthe, die unsere **Original Fowler'schen** Dampfpflüge zu kaufen wünschen oder die Vortheile der Dampfcultur, mit Fowler'schen neuesten verbesserten

Dampfpflug-Locomotiven

und Geräthen durch lohnweise Benutzung bei sich erproben wollen, können die sehr günstigen Bedingungen auf Anfrage prompt erfahren bei

John Fowler & Co.,

Magdeburg.



Sphinx

Wollenes Strickgarn
ist d s Beste.
Jede Docke des echten
Sphinx
trägt nebenstehende Schutzmarke.

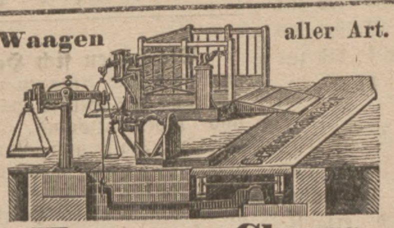
Imperial-Feuer-Lösch-Granaten.

Das beste Feuerlöschmittel der Gegenwart!
Kein Haus ist sicher gegen Feuer ohne dieselben!
Stets bereit! Versagt nie! Immer wirksam!
Pro Dutzend Flaschen Mark 40, — incl. Verpackung.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Louis Goebel, Civil-Ingenieur,
Berlin, Schleiermacherstraße 14.

Mit dem 1. Juli habe ich mein Geschäft nach meinem Hause

55 Baderstraße 55

verlegt.
L. Gelhorn, Weinhandlung.



Hermann Clauss
Bromberg, Gammstrasse № 23.

Schmiedeeiserne Fenster, Grab-, Front- und Balkon-Gitter
fertigt als **Specialität** die Bau- u. Kunst-Schlosserei von
F. Radeck,
Mocker bei Thorn.

Gelegenheitskauf.

500 Teppiche

in den Größen 2 × 3 Ellen, 3 × 4 Ellen, 4 × 5 Ellen, 5 × 6 Ellen in **Smyrna, Tournay, Brüssel, Axminster und Wollteppichen,** Muster letzter Saison, **soll unt. d. Herstellungspreis,** um damit zu räumen,
ausverkauft werden.
Teppich-Fabrik von
Bernhard Mond,
Berlin, Leipzigerstr. 41, 1. Etage.

2 fl. Wohn. sow. 1 Pferdest. z. 1. Oct. zu verm. Brombstr. 73. **U. Otto**

Am 7. Juli früh verreise ich bis Anfang August.
Dr. L. Szuman.

Vom 6. Juli bis zum 4. August ist mein Operationszimmer geschlossen.
Dr. Clara Kühnast.



Allein echt in **Thorn** bei Hugo Claass.

Die echte

Gesichtsseife

ist die berühmte
„Puttendörfer'sche"
Schwefelse fe. Nur diese ist von Dr. Alberti als **einzig echte** gegen **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen und hat sich seit 30 Jahren glänzend bewährt.
Man hüte sich vor Nachahmungen und nehme nur „**Puttendörfers**" (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.)
In **Thorn** echt bei **Hugo Claass,** Droguenhandlung.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Beste und **billigste** Bezugsquelle
für garantirt neue, doppelt gereinigte, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pf. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung und 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird bereitwilligst zurückgenommen.** —
Pecher & Co. in Herford i. Westfl.

50 000 Stück Ziegelbretter

offerirt billigst
Friedrich Koernig, **Bromberg.**

Mk. 45 000 und Mk. 4500 werden zur ersten Hypothek nach auswärts gesucht. Off. sub. **8. 3** Exped.

Ein gut erhaltener, kurzer **Flügel** Umzugshalber zu verkaufen. Badestraße 72, 1 Tr. links.

Einen Goldarbeitergehilfen und einen Lehrling
sucht M. Loewenson.

3 Malergehilfen
nimmt sofort an bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohn.
W. Steinbrecher, Tuchmstr. 149.

Ein Hausdiener
kann sofort eintreten bei
A. F. W. Heins,
Neustadt 1 u. 2, 1 Tr.

Günstiger Hauskauf.

Grundstück Gerberstraße 276 mit Hofraum, 7 Fenster Front, auf ca. 7% sich rentirend, Miethsüberschuß über 400 Mk., **preiswerth** zu verkaufen. Offerten nimmt entgegen **C. Pietrykowski,** Neust.-Mrkt. 255 II.

Ein kleines leeres Zimmer wird in der Gegend der **Bäcker-, Graben-, Marien-, Windstraße zu miethen gesucht.** Gefl. Adr. in der Expedition der „Thorner Ztg". abzugeben.

Eine Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, vom 1. Oct. zu verm. Schloßstraße 293.

Mittelwohn. Bäckerstr. 225 zu verm.

2 Familienwohnungen, 2 resp. 4 Zim. zu vermiethen. Bäckerstraße 227.

Schützenhaus-Garten.
A. Gelhorn.
Mittagstisch
von 12 bis 3 Uhr.
Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.
Lager feiner und feinster Weine.
Biere verschied. renommirtester Brauereien
stets frisch vom Fass.



Schützen-Verein
Mocker.
Sonntag, 7. Juli cr.

Königsschießen.

Nachmittag 2½ Uhr:
Festmarsch.
Von 3½ Uhr ab:
großes Volks- und Schützenfest.
Concert
von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Abends prachtvolle Beleuchtung des Gartens und Feuerwerk.
Eintritt 20 Pf. — Kinder frei.

Ottlotschin.

Sonntag, den 7. Juli 1889.
Großes Schützenfest
verbunden mit
Tanzkränzchen.
F. Szczepanowski,
Katschemka nahe am Bahnhof Ottlotschin.

Plenz Hôtel

(garni)
Berlin,
Neue Wilhelmstrasse Ia.
3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr."

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden u. Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit und Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offnen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn** in d. Löwenapotheke, Neustadt-Thorn à Fl. 60 Pf.

Eine Woh. v. 3—4 Z., Zub. n. Balkon z. v. b. **Wehmann,** Culm.-Vorst. 60.
M. Z. u. K. part. z. v. Bankstr. 469.

Möblirte Zimmer von sofort zu haben Brückenstraße 19 Zu erfr. 1 Treppe rechts.

Schillerstraße 430
ist vom 1. October 1889 die 1. Etage bestehend aus 3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres bei **J. Lange,** Fleischermeister.

1 Wohnung von 3 Zimmer, Küche u. Zub. ist vom 1. Oct. 1889 zu verm.
G. Schütz, Kl. Mocker.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag, (p. Trinitatis) 7. Juli cr.

Altstädt. evang. Kirche
Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Collecte für die Armen der Gemeinde.

Neustädt. ev. Kirche.
Morgens 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.
Vorm 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für den Kirchenbau der St Georgen Gemeinde
Nachm. kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel luth. Kirche Mocker.
Vorm 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedtke.

Katholische Kirche zu St. Johann.
Vorm. 9¼ Uhr: Hochamt, Predigt in Polnischer Sprache

Montag, den 8. Juli cr.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.